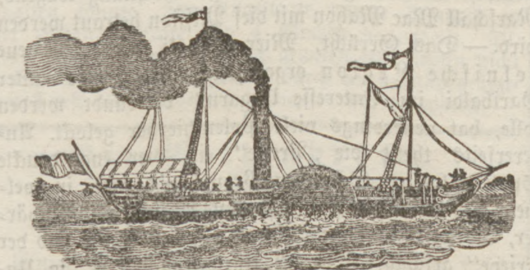
Danziger Dampfboot.

№ 220. **1861.**

Freitag, den 20. September. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 19. Septbr. Bei der heute beendigten Ziebung der 3. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf No. 4133. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf No. 54,650. 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf No. 7231. 3 Gewinne zu 600 Tolrn. auf Nr. 7103. 9043 und 80,782. 4 Gewinne zu 300 Thlrn. fielen auf No. 30,091. 42,418. 67,342 und 88,818 und 8 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 6294. 25,215. 59,551. 60,216. 85,812. 87,286. 87,580 und 89,934.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Freitag, 20. September.

Aufgegeben in Berlin, 20. Sept. 12 U. 49 M. Mittags.
Angekommen in Danzig . . . . . . 3 U. 4 M. Nachm.

Auf Antrag des Statthalters des Königreichs Polen hat der Administrationsrath beschlossen: falls Ruhestörungen wiederkehren sollten, den Belagerungszustand zu erklären In den Kirchen wurde gestern gegen die Exeesse gepredigt. Die Ruherhaltung ist wahrscheinlich.

Von der polnischen Grenze, Donnerstag, 19. September.

Die Polen haben die am letzten Dienstage in Warschau gegen die Deutschen verübten Gewaltthätigkeiten fortgesetzt. Mehrere Läden wurden demolirt. Die Lage der Deutschen ist gefahrvoll. Die Behörden lassen Alles ruhig gewähren.

Rundschau.

Berlin, 19. September.

— Ueber die am 18. k. M. in Königsberg stattfindende Krönungsfeier, sowie über den demnächst in Berlin erfolgenden feierlichen Einzug machen die Voss. und Spen. Ztg. Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Auf dem Schloßhofe in Königsberg werden die Tribünen in der Art errichtet werden, wie dies bei dem Huldigungsfeste im Jahre 1840 der Fall war. Der Thron wird auf dem Balkon des Schlosses errichtet werden. Der Gang nach und von der Schloßkirche, welchen Ihre Majestäten betreten, wird mit carmoisinrothem Tuche bedeckt werden. Ueber diesem Gange erhebt sich eine Reih sich an einander anschließender Baldachins, unter denen Ihre Majestäten einherschreiten. Das Programm bestimmt, daß die Krönungspredigt von dem Hofprediger Oberconsistorialrath Dr. Snethlage gehalten werden soll. Der Act der Kronaufsetzung erfolgt nach der Predigt. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes begeben sich die allerhöchsten Herrschaften, gefolgt von sämmtlichen Prinzen des königl. Hauses, aus der Schloßkirche in die Appartements des Schlosses, wo eine Reihe feierlicher Acte vollzogen wird. Während dessen ordnet sich nach getroffener Anweisung die Aufstellung der Theilnehmenden auf den im Schloßhofe errichteten Tribünen, wohin sich auch diejenigen Personen begeben, welche bis dahin zur Vollziehung gedachter Acte im Thronzimmer Angesichts Sr. Majestät gewesen waren. Nachdem sich alles vorschriftsmäßig daselbst geordnet hat, verfügen sich dieselben mit Gefolge nach dem Balkon und nehmen auf dem daselbst errichteten Throne Platz. Hier werden nun die Anreden des Landtags, der Stände 2c. an Se. Maj. in der Art gehalten, daß jede Genossenschaft ihren Redner dazu durch freie Wahl beauftragt. Bei dieser Gelegenheit wird der König Worte an die Versammelten richten. Den Schluß der Feier bildet der Gesang aller Anwesenden: „Nun danket alle Gott", während welches Liedes ein hundert und ein Kanonenschüsse gelöst werden. Mittags ist großes Diner. Abends Cour bei Ihrer Majestät der Königin. Die Abreise Ihrer Majestäten von Königsberg ist auf den 20. October festgesetzt. Von Königsberg begeben sich dieselben nach Danzig, demnächst nach Bromberg und dann nach Frankfurt. Der ursprünglich für den Einzug in Berlin festgesetzte Tag, nämlich der 22. October, wird wahrscheinlich um einen Tag hinausgerückt; indessen hängt dies von der noch nicht definitiv bestimmten Dauer des Aufenthalts in Frankfurt ab. Der Einzug in Berlin erfolgt durch das Frankfurter Thor. Der Sr. Majestät gemachte Vorschlag, den Königl. Salonwagen bei Rummelsburg zu verlassen, daselbst in ein zu errichtendes Zelt einzutreten, und die Bewillkommnungsgrüße der Stadt entgegen zu nehmen, ist von Sr. Majestät bestimmt abgelehnt, und daher auf eine anderweite Disposition Bedacht genommen worden. Diese ist nun dahin getroffen worden, daß das Zelt in größter Nähe des Frankfurter Thores errichtet werden soll. Ihre Majestäten werden nunmehr die Reise auf der Eisenbahn bis in die Gegend fortsetzen, wo sich ein Weg bei Bockshagen von dort nach der Friedrichsfelder Chaussee wendet. Von der Frankfurter Eisenbahn aus wird bis zu dem Aussteigeplatze eine Zweigbahn gebaut werden. Der Empfang findet am Ende dieser Zweigbahn statt. Nach demselben wird der Krönungswagen bestiegen und auf diesem unter großem Gefolge der Einzug in die Stadt vor sich gehen.

— Die ganze preußische Armee wird, wie es heißt, bei der Krönung in Königsberg vertreten sein. Es begeben sich nämlich dorthin alle commandirenden und activen Generale, ferner die Regiments-Commandeure sämmtlicher Linien-Infanterie-Regimenter mit den Fahnen der ersten Bataillone, so wie sämmtliche Regiments-Commandeure der Kavallerie-Regimenter mit den Standarten und die Brigadiers der acht Artillerie-Regimenter mit den Fahnen.

— Aus Schleswig-Holstein wird der „Magdeburger Zeitung" geschrieben: Wer die Geschichte der Herzogthümer nur einigermaßen kennt, weiß, welche unheilvollen Erinnerungen sich an den Namen Orla Lehmann knüpfen. Er war es, der nicht bloß zuerst mit dem Loosungswort: „Dänemark bis zur Eider" den Herzogthümern den Fedehandschuh hingeworfen und offen die Inkorporation Schleswigs als das A und O der dänischen Politik proklamirt hat, sondern auch, nicht zufrieden mit der Herausforderung, sich noch den frechen Hohn erlaubte, uns die empörenden Worte zuzurufen: „Wir wollen den Schleswigern mit blutigen Striemen auf dem Rücken schreiben, daß sie Dänen sind!" Von allen Mitgliedern des Kasinoministeriums war keiner so sehr Gegenstand des öffentlichen Unwillens für die Herzogthümer, keiner so sehr ein Hinderniß für eine friedliche Ausgleichung, wie Orla Lehmann. Daher kam es auch, daß seit der Auflösung des Kasinoministeriums bei keiner der vielen seitherigen Kabinetskrisen von ihm je wieder die Rede war. Rücksichten auf das Ausland wie auf die Herzogthümer ließen seinen Wiedereintritt in das Staatsministerium als eine Unmöglichkeit erscheinen; indessen der deutsche Bund hat es nachgrade glücklich so weit gebracht, daß selbst das, was wir bisher für unmöglich ansahen, heute nicht blos eine Möglichkeit, sondern bereits eine vollendete Thatsache ist. Mit der Ernennung Lehmann's hat die Regierung die Eiderfahne offen aufgehißt und sich damit zugleich so deutlich wie möglich über den Sinn der Depesche vom 2. August ausgesprochen. Darin liegt die Bedeutung, die man hüben wie drüben der Ernennung Orla Lehmann's zum Minister beimessen wird.

— Der Flügel-Adjutant des Kaisers Napoleon, General-Fleury, und der franzöf. General Forey, welche vom Kaiser der Franzosen zur Begrüßung unseres Königs nach der Rheinprovinz geschickt sind, kamen am 15. d. von Brühl in Koblenz an und besichtigten dort, begleitet von dem Generalstabs-Offizier Oberst Stein von Kaminski, die Festungswerke von Ehrenbreitenstein.

Breslau, 17. Sept. Während das Festcomité für die bevorstehende Anwesenheit Ihrer Majestäten zunächst die Schritte ins Auge gefaßt, welche ein möglichst glänzendes Resultat der angeregten Flottensammlungen herbeizuführen geeignet sind, nehmen auch die Vorbereitungen für die Enthüllungsfeier des Friedrich-Wilhelm-Denkmals einen raschen Fortgang. Schon ist die Polizeiwache nach der Dienerstube des Rathhauses verlegt, und das bisher von jener innegehabte Lokal wird nun zur Aufnahme eines Theils der Hauptwache hergerichtet. Sobald der Umzug der letzteren erfolgt ist, und zwar der Offizierwache nach der Schweidnitzer-Thorwacht, eines Unteroffizier-Kommandos in die bisherige Polizeiwache, eines zweiten Kommandos mit den Arrestanten in das Feuerwehrgebäude auf der Stockgasse, wird der Abbruch des Hauptwachtgebäudes in Angriff genommen und binnen Kurzem zu Ende gebracht werden. Vor dem Denkmal selbst, an dem noch das Gitter anzubringen ist, sind, nach der „Bresl. Ztg.", bereits die zierlichen mit vergoldeten Spitzen versehenen Flaggenbäume aufgestellt, an denen später die Draperie für die Enthüllungsfeier befestigt werden soll.

Köln, 15. Sept. Am heutigen Abend hat Köln dem König seine Huldigung dargebracht und zwar in so herzlicher Weise, daß Königsberg uns in dieser Beziehung nicht überbieten wird. Wo der König erschien, da wollten die Hochs kein Ende nehmen, die mehr als hunderttausend Festbesucher demselben darbrachten. Die Illumination war so reich und so allgemein, daß man dieselbe als eine der gelungensten der letzten Decennien bezeichnen kann und selten mag ein solcher Aufwand von Fahnen, Flaggen, Büsten, Guirlanden, Gaskronen, Gassternen, Gasbäumchen u. dergl. gesehen sein, wie am heutigen Abend. Vor Allem strahlte die hohe Feuerpyramide von 60 Fuß hoch auf dem Neumarkt. Die Ankunft des Königs, der Königin, des Kronprinzenpaares und eines Gefolges von mehreren hundert Personen aus dem Militärstande erfolgte am Abend kurz vor acht Uhr. Nach dem Empfange fuhren die hohen Herrschaften zum Gürzenich, wo ein Concert veranstaltet worden war, zusammengesetzt aus Instrumentalmusik und Liedervorträgen. Unter letzteren zeichneten sich zwei durch Herrn Pütz gedichtete Lieder vortheilhaft aus, von denen eines dem Könige und das andere der Königin galt. Nach dem Concerte fuhr der König nebst seinem Gefolge durch die Stadt, die wirklich großartige Illumination in Augenschein zu nehmen, worauf um 11 Uhr die Rückfahrt nach Brühl erfolgte.

Von der Jahde, 16. Septbr. Seit vorgestern liegt die preußische Flottille in unserm Hafen. Wie wir vernehmen, wird übrigens ihr Aufenthalt hier nur ein kurzer sein. Bei ihrer Rückkehr nach den

preußischen Häfen wird sie auch noch Travemünde besuchen.

Stuttgart, 14. Sept. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer sprach sich der Justizminister gelegentlich einer Debatte über eine allgemeine deutsche Proceßgesetzgebung dahin aus: Er nehme gar keinen Anstand, zu erklären, daß er ganz und gar nicht im Sinne habe, auf das Zustandekommen einer gemeinsamen Gesetzgebung mit den andern Staaten zu warten, sondern daß er zunächst eine Strafprozeßordnung vorlegen werde, zu welchem Geschäfte eine ausgezeichnete Persönlichkeit bereits aufgestellt sei, welche aber gegenwärtig durch die Arbeiten in der Kammer der Standesherren in Anspruch genommen sei; daß er ferner in kurzer Frist, wenn eine gemeinsame Gesetzgebung hierin nicht zu erzielen sein sollte, auch mit einer für unsere Verhältnisse angemessenen Civilprozeßordnung sich befassen werde. Seine Absicht sei, das Seinige zu thun, die Regierung dazu zu veranlassen, die nächste Ständeversammlung gleich in ihrem ersten Jahre dazu einzuberufen, um die besprochenen Gesetzesentwürfe zu berathen.

Wien, 17. Sept. Das Stadtverordneten-Kollegium von Prag hat seinen ersten Beschluß, daß in allen Schulen der Hauptstadt Böhmens das Czechische die Unterrichtssprache sein solle, wenigstens einigermaßen reformirt, indem es gestern die sofortige Errichtung zweier deutscher Hauptschulen in der Altstadt und auf der Kleinseite und außerdem nach Bedarf die weitere Errichtung deutscher Klassen an den Pfarrschulen beschloß. Die betreffende Sitzung dauerte 4 Stunden. Die Stimmung war, wie berichtet wird, eine versöhnliche. Nicht ohne Einfluß auf diese Sinnesänderung dürfte wohl der Umstand gewesen sein, daß am Tage vorher, den 15. d., der Landesausschuß mit allen Stimmen gegen eine beschlossen hatte, die k. k. Statthalterei zu ersuchen, daß dieselbe den Beschluß des Prager Stadtverordneten-Kollegiums in der Schulfrage so lange sistire, bis der Landtag über die Frage der Gleichberechtigung in Bezug auf die Lehranstalten sich ausgesprochen und entschieden habe. Der Antrag zu diesem Beschlusse ging, wie die „Prager Morgenpost" mittheilt, vom Landesausschuß-Beisitzer Dr. Schmeykal aus; er wurde dadurch motivirt, daß Böhmen ein zweisprachiges Land und der Landtag vor Allem berufen sei, das Prinzip der Gleichberechtigung der beiden Nationalitäten aufrecht zu erhalten und es durchzuführen. Prag repräsentire das Land auch in Hinsicht der Nationalitäten, und es müsse ein Beschluß, wie der des Prager Stadtverordneten-Kollegiums, der geeignet sei, den Frieden zwischen den Nationalitäten zu stören, statt dieselben zu versöhnen, mit dem Verfassungsrechte bekämpft werden. Es sei Sache des Landtages, der höchsten autonomen Körperschaft des Königreiches, daß er über die Durchführung der Gleichberechtigung wache. Nur der Schulrath Wenzig, der jenen ersten Czechisirungs-Beschluß im Stadtverordneten-Kollegium beantragt hatte, stimmte im Landes-Ausschusse gegen Schmeykal's Antrag.

Turin. Ein Correspondent des „Czas" schreibt aus Rom vom 3. Sept., er habe ein Schreiben Ricasoli's an eine hochgestellte Persönlichkeit über die römische Frage in Händen gehabt, und es sei ihm gestattet worden, nachstehende Zeilen, als dem Anfange des Briefes (aus dem Original selbst) auszuschreiben: „Gestern (25. August) berief mich der König zu sich und theilte mir mit, Kaiser Napoleon hätte ihm angezeigt, daß es ihm in diesem Augenblick unmöglich sei, irgend etwas bezüglich des Papstes zu entscheiden. Der König fügte hinzu, daß man sonach warten und einen Vorwand suchen müsse, um sich aus den unüberlegten Versprechungen herauszuwickeln, welche ich im Parlament gemacht habe. Diesen Vorwand würde die erneute Unterhandlung mit Rom abgeben, was uns gestattet 4 bis 5 Monate Zeit zu gewinnen, wobei der Widerstand des Papstes zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in Frankreich beitragen wird. Ich mußte schließlich auf die Forderung des Königs eingehen; es sind damit 4 Monate verloren, und meine Lage wird während dieser Zeit nicht die leichteste sein."

Paris, 15. Sept. Die hier bestehende Generaldirection der Gesellschaft der russischen Bahnen soll aufgelöst werden. In russischen Kreisen heißt es, daß die russische Regierung angesichts der Opfer, welche sie wegen der schweren Verlegenheiten und Verrechnungen jener Compagnie jedenfalls bringen müßte, die Absicht hegt, die Auflösung derselben zu veranlassen und ihre Bahnen und Arbeiten zu übernehmen. Bei dieser Liquidation würden die durch Staatsbürgschaften gedeckten Actionaire und insbesondere der Credit mobilier, der sein Geschäft längst gemacht hat, keinen Nachtheil erleiden. Die beabsichtigte Auflösung der französischen Compagnie ermangelt nicht einer politischen Pointe. Am russischen Hofe verwandelt sich das Mißtrauen in den Napoleonismus mehr und mehr in Animosität gegen Alles, was von Paris kommt oder dort sitzt.

— Es bestätigt sich, daß Louis Napoleon bei den preußischen Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg sich durch einen außerordentlichen Gesandten in der Person eines Marschalls von Frankreich vertreten zu lassen gedenkt. Ursprünglich wurde der Marschall Canrobert, als für diese Mission bestimmt, genannt. Gegenwärtig erfährt man, daß, einem persönlichen Wunsche des Königs von Preußen Rechnung tragend, Marschall Mac Mahon mit dies Mission betraut werden wird. — Das Gerücht, Mieroslawski werde eine neue polnische Legion organisiren, die später unter Garibaldi im Interesse Ungarns verwandt werden solle, hat neuerdings viele Polen hierher gelockt. Andererseits theilt die „Presse" ein vier enggedruckte Spalten langes Schreiben Proudhon's mit, in welchem der bekannte Publizist seine Ansichten noch schärfer, als dies in seinem Werke: „Der Krieg und der Friede" geschah, über die Unzweckmäßigkeit, ja Unmöglichkeit einer nationalen Wiedergeburt des ehemaligen Polens aufrecht erhält.

— Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde werden bis zum 20. oder 25. d. Mts. von ihrer Reise nach Amerika in Paris zurückerwartet. Der Prinz hat sich am 19. August in Clevedland auf dem „Eriesee" eingeschifft, um den Obersee zu besuchen, und alsdann auf dem Mississippi bis nach St. Louis und Memphis hinabzufahren; von da wird er sich nach Chicago, dem Michigansee und dem Niagarafall begeben, wo ihn die Prinzessin, die während seiner Reise in New-York blieb und daselbst Seebäder gebrauchte, wieder treffen wird. Die amerikanische Regierung hat vielen französischen Offizieren unteren Ranges das Anerbieten gemacht, in ihre Dienste zu treten. Sie bietet denselben 6000 Fr. sofort, ein jährliches Gehalt von 20,000 Fr. für 6 Jahre und einen höheren Rang, als sie in der französischen Armee bekleiden. Das Kriegsministerium hat jedoch die zum Eintritt in den nordamerikanischen Kriegsdienst nothwendigen Vollmachten nicht ertheilt.

— Frankreich hat vor Kurzem durch seinen Botschafter in London, General Flahault, dem englischen Kabinet folgenden eigenthümlichen Vorschlag machen lassen: Frankreich sei mit Interesse dem Kampfe Englands gegen die jüngsten Regungen der Jonier und der griechischen Völkerschaften der benachbarten Länder gefolgt. Es sei daher nicht abgeneigt, an der Ausführung eines Planes mitzuarbeiten, nach welchem aus Thessalien, Epirus u. s. w. ein neues kleines Reich unter englischer Oberhoheit geschaffen werden könnte. Lord Palmerston hat diesen Vorschlag, der aus einer momentanen schmollenden Stimmung gegen Rußland hervorgegangen zu sein scheint, lächelnd entgegen genommen und abgelehnt.

London, 14. Sept. Schon früher theilten wir mit, daß die projectirte Zusammenkunft zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser der Franzosen hier unpopulär sei. Die Actien Deutschlands stiegen und fielen in der englischen Presse je nachdem die Gerüchte von dem Zustandekommen dieser vielgeplagten Zusammenkunft mit mehr oder weniger Bestimmtheit auftraten. Es war daher vorauszusehen, daß jetzt, wo dieses Rendezvous definitiv arrangirt zu sein scheint, irgend ein zweckdienlicher Fall aufgetrieben werden würde, der sich zu einer lärmenden Demonstration gegen Deutschland, das zum Schrecken der süddeutschen Sonderbündler hier als identisch mit Preußen betrachtet wird, ausbeuten ließe. Ein solcher Fall hat sich denn auch bereits eingestellt. Eingedenk der guten Dienste, welche vor einem halben Jahre Mr. Macdonald dem Palmerstonschen Ministerium und der Privatmalice von Printing-house-square leistete, entbietet die „Times" einen Gentleman aus Wiesbaden und läßt ihn unter der vagen aber sehr bequemen Bezeichnung A. B. die erste Lanze brechen. Der Haß gegen England und die Verfolgungen, denen die Söhne Albions ausgesetzt sind, muß in Deutschland eine grauenhafte Höhe erreicht haben; denn hören wir nur: Drei englische Etonians, d. h. Schüler v. Eton, einer Lehranstalt, die trotz ihres exclusiv-aristokratischen und pfäffischen Charakters, eine entfernte Aehnlichkeit mit einem deutschen Gymnasium hat, machen eines schönen Sommertages einen friedfertigen Spaziergang in der Umgegend von Wiesbaden und zwar in ihrem „englischen Anzuge" — das soll wohl heißen, in ihrer Schultracht, einem Mönchtalare, dessen Schnitt aus der vornormannischen Periode stammt, und einer Kopfbedeckung von so complicirter Abgeschmacktheit, daß ihre Form aller Beschreibung spottet. Da ein Etonianer es selten mit seiner Würde verträglich findet, sich anders als in seinem Amtsornate öffentlich zu zeigen, so vermuthen wir, daß es diese Tracht war, welche die Bösartigkeit des deutschen Volkes dermaßen aufstachelte, daß es einige Wiesbadener Straßenjungen entsandte, um in Gestalt dieser jugendlichen Vertreter von Englands Freiheit, Macht und Größe das britische Nationalgefühl zu insultiren und zu verhöhnen. Die stolze britische Freiheit lustwandelt also in Gestalt von drei, curios herausstaffirten Schuljungen in den Wiesbadener Alleen und die deutsche Malice läuft in Gestalt von einigen Altersgenossen hinterdrein, lacht mit büreaukratischer Unverschämtheit und geht in der nationalen Professorenanmaßung so weit, sich impertinente Bemerkungen über den „Hut" zu erlauben. Es kommt zu Steinwürfen, was Jeder, der das Temperament eines englischen Schuljungen kennt, sehr begreiflich finden wird. Während dieser Kampf im besten Gange ist, kommt ein ehrsamer Gewürz- und Weinhändler aus Wiesbaden, Namens Ritzel, des Weges und zieht wahrscheinlich dem ersten besten Jungen, den er einen Stein aufnehmen und werfen sieht, in sehr natürlicher Gemüths- und Handbewegung ein paar Hiebe mit seinem Spazierstock über. Selbiger Junge war jedoch ein stolzer Sohn des freien Albions und entsandte daher sofort den jüngsten seiner Schulgenossen ab, um Polizei zu requiriren, während er selbst befagtem Herrn Ritzel bis zur Ankunft des Polizeidieners überall hin folgt. Identification und polizeiliche Vorladung findet in Form Rechtens statt und die Sache kommt vor den „Magistrat von Wiesbaden", ob polizeiliche oder richterliche Behörde, geht aus dem Briefe des A. B. nicht hervor. Der Vater des Klägers kommt zu spät, so daß bei seiner Ankunft der Angeklagte bereits einen Theil seines Verhörs überstanden hatte — erster Act der Ungerechtigkeit. Herr Ritzel sagt aus, daß er nicht der angreifende Theil gewesen sei, und der Richter oder Polizeidirektor erklärt in diesem Dilemma, „daß Behauptung gegen Behauptung stehe" — zweiter Act der Ungerechtigkeit. Der engagirte Vater schimpft hierauf Hrn. Ritzel einen „Feigling". Dritter Act der Ungerechtigkeit. Die fungirende Magistratsperson fällt das Urtheil, daß Hr. Ritzel für die Realinjurie 7 fl. und der Vater des Klägers für die Hrn. Ritzel zugefügte Verbalinjurie 6 fl. 25. kr. zu bezahlen, so daß also nach Adam Ries und den Regeln der Subtraction die englische Nationalehre von einem deutschen Beamten auf nicht höher als 25 Kreuzer veranschlagt wird. — Dieses armselige Material wird nun von der „Times" zur Bearbeitung einer neuen Macdonaldiade benutzt, deren erster Gesang bereits in einem der heutigen Leitartikel der Oeffentlichkeit übergeben worden ist und mit der Moral schließt: „Engländer werden wohl thun, sich eben so fern von Wiesbaden wie von Bonn zu halten." Zu wie viel Gesängen dieses neue Nationalepos anwachsen wird, dürfte zwar zunächst von den wirklichen oder eingebildeten Resultaten des königlichen Besuchs in Frankreich abhängen: aber allem Anscheine nach kann sich das Publikum auf eine ganz absonderliche Vorstellung aus dem Gebiete der englischen Zeitungspoesie gefaßt machen, denn wenn auch die „Times" es in ihrem heutigen Leitartikel noch klüglich vermeidet, die etwas heikelige geographische Frage zu berühren, so sehen wir doch bereits, daß eins der Palmerston'schen Abendblätter Wiesbaden geradezu in die Hauptstadt eines preußischen Regierungsbezirks verwandelt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. September.

— Das Programm der morgen im Theater stattfindenden großen Gesangsaufführung, zeichnet sich durch eine außerordentliche Reichhaltigkeit aus. Es werden deshalb die Freunde des Männergesanges eine ganz vorzügliche Gelegenheit finden, sich einen nachhaltigen Genuß zu verschaffen. Beiläufig bemerken wir noch, daß die Einnahme zum Benefiz des Dirigenten ist.

— Eingegangenen Nachrichten zufolge finden die Vorstellungen unserer Theatergesellschaft in Graudenz lebhaften Beifall, so daß sich alle hier verbreiteten Gerüchte über dieselben als leichtfertig erweisen.

— Auf dem Bahnhofe ist heute beim Herausschieben der Waggons einem Arbeiter eine Zehe abgequetscht.

— Der Mangel an kleinen Wohnungen in hiesiger Stadt ist ein sehr bedeutender, was bei dem bevorstehenden Wohnungswechsel wieder sehr fühlbar wird.

Dt. Eylau. Die Schüttung des Dammes durch den Geserich-See, welcher die lange Brücke ersetzen soll, ist soweit gediehen, daß das vom Manöver zurückkehrende Füsilier-Bataillon des 7. ostpreuß. Inf.-Regmts. über denselben marschiren konnte.

Gollub. Am 12. d. fand auch in der hiesigen katholischen Kirche eine Gedächtnißfeier des Polenkönigs Johann Sobieski statt. Aus dem benachbarten Polen erfährt man, daß dort in letzter Zeit den Herren Geistlichen stark auf die Finger gesehen wird, und bei etwa vorkommenden revolutionären Aeußerungen in der Kirche dieselben sofort in Haft genommen werden.

Thorn. Hier giebt Herr **Mittelhausen** seit letzten Sonntag Vorstellungen. Die Thorner haben ihr Theater mit Gaseinrichtung und mit neuen Coulissen versehen lassen. Leider ist Herrn M. ein fataler Streich gespielt worden. Der mit dem Abonnement beauftragte Lohndiener, welcher seit Jahren dies Geschäft besorgte und den Ruf eines zuverlässigen Mannes hatte, ist diesmal mit den Abonnementsgeldern durchgebrannt.

Königsberg. Der Kaufmann Munier, welcher im hiesigen Gerichtsgefängnisse eine 5jährige Gefängnißstrafe wegen Bankerott zu verbüßen und die größeste Hälfte der Strafe bereits hinter sich hatte, ist am Mittwoch aus dem Gerichtsgebäude, in dem er mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt wurde, entsprungen.

Tapiau, 18. Sept. Vor Kurzem hat der Tod uns einen Mann entrissen, der nah und fern hoch geachtet war, der sich ungetheilter Liebe bei Allen erfreute, von dem man wohl mit Recht behaupten konnte, er hatte keinen Feind. Dieser Mann, dessen Dahinscheiden allgemeine aufrichtige Trauer erregt hat, war unser allverehrte Superintendent **Bobrick,** der dreißig Jahre lang in reichem Segen in unserer Gemeinde gewirkt hat. Sein Begräbniß lieferte einen Beweis, wie groß die Liebe zu ihm und seine Verehrung gewesen war. Voran dem Zuge schritten die Schüler der Stadtschule und die jungen Mädchen der Stadt, die ihres treuen Seelsorgers letzte Ruhestätte noch mit Blumen schmücken wollten. Ihnen folgte der Leichenwagen, die Familie des Verewigten, die Deputationen der städtischen Behörden und in langem Zuge die Mitglieder der hiesigen Gemeinde. Auch aus der Gemeinde, in welcher der Verstorbene vor 30 Jahren gelebt hatte, waren viele zum letzten Geleit erschienen. Die hiesigen Israeliten erwarteten den Trauerzug an ihrer Synagoge und schlossen sich dort an. Lehrer trugen den Sarg an das Grab unter den Klängen des Liedes „Schweiget bange Klagen.“

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Messerstiche.] Mehrere Schornsteinfegergesellen hatten sich beim Herannahen des Pfingstfestes d. J. vorgenommen, an dem lieblichen Fest in die Morgenluft zu geben. — Sie begaben sich deshalb schon am Pfingst-Heiligabend nach Sonnenuntergang nach Jäschkenthal, um beim ersten Wehen der frischen Morgenluft sogleich im Grünen zu sein. — Indessen schienen sie denn doch ihrem Vorsatz, sich durch Morgenluft und Waldesduft an dem schönen Pfingstfest so recht nach Herzenslust zu erquicken, nicht so ganz treu geblieben zu sein; denn sie wanderten schon sogleich nach Mitternacht von Jäschkenthal nach Danzig zurück, so daß sie schon gegen 2 Uhr Morgens in der Johannisgasse ankamen. Unter den heimkehrenden Lustwandlern befand sich auch der Schornsteinfegergesell **Gohr** mit seiner Braut, welche in einem Hause der Johannisgasse ihre Wohnung hatte. Vor diesem Hause lag ein Bund Heu, und **Gohr** und seine Braut hielten dasselbe in Ermangelung einer Ruhebank für einen einladenden Sitzplatz. Bald saß das Liebespaar auf dem Bunde Heu und genoß unter Scherz und Liebkosungen die Morgenkühle. Während es sich ganz glücklich fühlte, kam der Kirchendiener **Lange** des Weges daher gegangen, sah das Liebespaar und fühlte sich durch die Ungenirtheit desselben in seinem Sittlichkeitsgefühl tief beleidigt. Ohne Verzug suchte er sich einen Schutzmann auf und verlangte von demselben, dem Scandal, wie er die Scene nannte, ein Ende zu machen. Der Schutzmann kam dem Verlangen nach und befahl der Donna des Schornsteinfegergesellen, in's Haus zu gehen und sich zur Ruhe zu begeben. Dieselbe war sofort gehorsam, und so stand denn der Liebhaber bald verlassen und einsam auf der Straße und überlegte die Größe seines Verlustes. Hatte er vor wenigen Minuten noch sanft wie eine Taube gegirrt, so schnaubte er jetzt wie ein Löwe und lechzte nach Blut wie ein Tiger. In diesem Zustande suchte er sich seinen Morgenluftwandlergenossen, die er wegen seiner Geliebten verlassen, wieder anzuschließen und fand sie auf dem Dominikanerplatz. Während er mit diesen über den Platz schritt, kam Herr **Lange** abermals zufällig daher gegangen. Als ihn Gohr sah, trat er aus der Mitte seiner Kameraden hervor und rief: das ist der Schw ...... d. Zugleich sprang er aber auch wie ein Tiger auf Herrn Lange los, brachte demselben mehrere Messerstiche bei und entfloh dann. Herr Lange rief nach der empfangenen Mißhandlung um Hülfe, worauf sogleich der Schutzmann Zimmermann erschien, um ihm Beistand zu leisten. Da indessen der Uebelthäter entflohen war, so suchte man seine Spur zu verfolgen. Die gediegene Personal-Kenntniß des Schutzmanns leitete die Schritte bis an das Haus des Schornsteinfegers **Roß.** Hier befanden sich mehrere junge Leute, nämlich Schornsteinfegergesellen, welche damit beschäftigt waren, die Hausthür mit Maien zu schmücken. Unter denselben befand sich ein Jüngling, welchen Herr Lange sofort als denjenigen erkannte, welcher ihm die Stichwunden beigebracht. Nachdem der Verwundete den Namen desselben erfahren, begab er sich ruhig nach Hause; doch nicht so ruhig waren die nächstfolgenden Wochen, denn die Wunden machten ihm viel Schmerzen, und erst nach dem Verlauf von 8 Wochen trat ihre Heilung ein. Der Vorfall war allerdings derart, daß er der Königl. Staats-Anwaltschaft zur Anzeige gebracht werden mußte. So befand sich denn der Schornsteinfegergeselle Gohr gestern auf der Anklagebank. Die äußere Erscheinung desselben, eine durchaus jugendliche, machte einen solchen Eindruck, daß man ihm kaum die Brutalität, deren er beschuldigt war, zutrauen mochte. Indessen machte die Zeugenaussage aus dem Munde des durchaus glaubwürdigen Damnificaten wie der Kameraden des Gohr einen solchen Eindruck, daß über seine Schuld durchaus kein Zweifel mehr obwalten konnte. Der Angeklagte wurde demnach zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Die Strafe würde unbedingt höher gewesen sein, wenn nicht die Wunden des Damnificaten durch ein amtliches ärztliches Attest als unerheblich bezeichnet worden wären.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Einige Tage darauf fuhren sie im großen sechsspännigen Reise-Landau, von einem zweiten Wagen für die Dienerschaft begleitet, auf der Landstraße den Gütern des Grafen zu. Es war ein Frühling, würdig seines Namens. Selten ein Jahr, in dem der Mai so duftende und sonnige Ansprüche auf den Namen des Wonnemonats geltend machte. Ein anhaltender Regen hatte vorher die Natur auf lange Zeit erquickt. Gärten und Alleen blühten. Auf grünen Wiesenteppichen streckten sich behaglich die Heerden, Knaben huschten jubelnd nach den flatternden Faltern. In Dörfern, Höfen, auf dem Felde blickten die Arbeiter und Mägde so munter und stolz von ihrer Thätigkeit auf, als wollten sie den vorüberfliegenden Reisenden sagen: Seht, das haben wir euch den Winter über aufgespart, das sah traurig aus im Winter und nun ist der Sommer doch wieder unser und ihr beneidet uns.

Die großen grünen Flächen der Ebene verengten sich. Die blauen Höhenränder des Gebirges kamen immer näher. Die Fahrt ging bergauf und immer langsamer. Der Hemmschuh ging ab und zu. Die Beleuchtungen wurden malerischer. Die Natur nahm einen geschlosseneren, einen männlicheren Character an. Links und rechts glänzte an den Bergwänden noch in einer Felsenspalte oder auf Tannenwipfeln der ungeschmolzene Schnee. Große Vögel mit schweren, breiten Flügeln schwebten über die Thäler oder schossen in die Tiefe hinunter, die sich seitab vom Wege bis zu einem unten rieselnden Gebirgsbache öffnete. Nichts ist unmerklicher als der Uebergang in Gebirgsnatur. Da und dort hielten kleine hochbeladene Karren, von schellebehangenen plumpfüßigen Pferden gezogen, am Wege still, um die herrschaftlichen Carossen mit den übermüthigen Postillonen vorüberzulassen. Neugierig blickten die Fuhrleute im blauen Kittel in den geöffneten Schlag. Dann mußten die Reisenden wieder mitten im Wege halten, denn sie geriethen in eine Heerde Ziegen, die sich mit ihren philosophischen Bärten neugierig um den Wagen aufstellten, auf Chausseesteine sprangen und in den Wagen gafften. Es war ein Mangel an Waldemar, daß ihm Humor fehlte. Er verstand es nicht, so ganz natürlich wie die Natur zu werden. Seine Gedanken, meist auf ernste Lebensfragen gerichtet, entnahmen aus allen diesen Begegnissen immer einen andern Stoff, als der Idalinen beschäftigen konnte. Während sie die Erscheinungen gern so heiter genossen hätte, wie sie sich gaben, benutzte Waldemar sie nur, um seine administrativen Kenntnisse zu bereichern oder sich über Gegenstände, die ihn im Ganzen und Großen täglich beschäftigten, hier im Detail und recht an der Quelle zu unterrichten. So interessirten ihn denn die Chausseebauten, die schadhaften Brücken, die verfallenen Wegweiser mehr als die unnennbar wonnigen Athemzüge der Freiheit, die für den gefesselten Menschengeist in diesem Einsaugen der reinen Natur liegt. Idaline hätte so recht eines Dolmetschers dieser himmlischen Sprache bedurft, in der die Natur zu kranken Herzen redet. Doch fühlte sie es nicht, daß ihr dieser fehlte. Sie sah erwartungsvoll den Gütern ihres Gatten, dem Reich ihrer eignen Herrschaft entgegen.

Endlich kündigten sich die Spuren einer vornehmern Cultur der Gegend an. Hier und dort der Zierrath einiger Pappeln. Die Gärten eingeschlossen von frischgekalkten Mauern. An den Bergabhängen zwischen dem Grün ein kleines Häuschen oder hoch oben eine Warte für die Fernsichten. Die Brücken mit eisernen Geländern. Noch eine Biegung und die Kuppel des alterthümlichen Schlosses wurde sichtbar. Eine ganz neue Gegend eröffnete sich. Das Gebirge schien schon im Rücken zu liegen. Der Blick streifte hinaus in eine freie, abschüssige Ebene, die in einen neuen Landstrich zu führen schien. Links eine letzte hohe Felswand, an welche sich das Schloß lehnte — und dann hinunter — Alles Feld, Wiese, Garten mit einer Fernsicht, die sich in blaue sonnige Nebel verlor. Idaline hat nach dem vorangegangenen Gebirgscharacter diese anmuthige Lage nicht erwartet und Waldemars Lächeln verrieth sichtlich, daß ihm diese unvermuthete Ueberraschung schmeichelte. Das Schloß war im Roccocogeschmack. Ein Viereck, von rothem Gebirgsstein aufgebaut, mit vier schiefergedeckten unförmlich geschweiften Thürmen. Die Fenster groß und auf der Fronte bis zur Erde gehend, so daß sie auch als Thüren geöffnet werden konnten. Einige Orangenbäume in großen hölzernen Kübeln, die den mit Kies bestreuten Vorplatz zierten, waren ohne Zweifel erst vor wenig Tagen hier eingeführt. Sie standen in grellem Contrast zu dem Schnee auf der linken hohen, düstern Felswand. Rechnet man noch einen hinter dem Schloß gelegenen großen See zu dem Ensemble der Gegend hinzu, so hätte man sich wohl in jenen steinigten nördlichen Theil des Gardasees versetzt glauben können, wo auch die frostige Abdachung der Alpen in einem seltsamen Contraste zu den Terrassen künstlich gezogener Südfrüchte an seinem, wenn man von Torbole kommt, rechten Ufer steht. Mit dem vorrückenden Sommer mußte freilich sich das Ganze noch mehr beleben, die Farben noch sanfter in einander malen.

Auf den ersten Blick sah man, daß Kunst, Liebe und Ehrgefühl hier außerordentlich viel Vorbereitungen getroffen hatten. Sogar die größere Belebung des Landsitzes durch Ansiedlung schien von neuem Datum. Ein kleines Dorf schien improvisirt. Manche Nebengebäude waren wohl kaum ausgetrocknet. Doch hinderte dies Alles nicht, dem Ganzen nun einen wohnlichen Character zu sichern. Im Innern des Schlosses war von dem alten barocken Geschmack so viel beibehalten, als sich mit der Mode des Tages verschmelzen ließ. Hier und da sogar war das Altmodische wieder ganz neumodisch geworden. Von den Fenstern eines Altans bergab sah man auch, daß dies Schloß eigentlich die Krone eines gesegneten, zu seinen Füßen liegenden Thales war. Ein Blick durch das Fernglas zeigte Kirchdörfer an Kirchthurm und der Gedanke einer etwas schauerlichen Einsamkeit, der Idalinen bei der ersten Begrüßung des Schlosses angefröstelt hatte, verließ sie wieder.

Nach der ersten hier zugebrachten Nacht zeigte auch die aufgehende Sonne Alles in einem andern Lichte. Die Vormittagssonne giebt eine ungemein erfrischende und belebende Beleuchtung. Es überraschte Idalinen, so viel Leben um sich her zu erblicken. Eine Abwechselung verdrängte die andere. Neue Dienstboten gesellten sich den mitgebrachten alten bei. Bei vielen Gegenständen, die sie ungern vermißt haben würde, erstaunte sie, daß sie schon vor ihrer Abreise hierher gebracht waren. In einer Woche war sie heimisch.

Auch an Nachbarn und Bekanntschaften fehlte es nicht. Aus allen Ecken und Orten guckte Menschenleben hervor. Wo sie es kaum ahnte, hinter Hecken und Bergen, hatten sich menschliche Existenzen, ganz breit und behaglich, bürgerliche und adlige, hingelagert. Doch sprach sie davon vorerst noch wenig an. Sie fühlte zu sehr die Verpflichtung, die sie Waldemar gegenüber stillschweigend übernommen. Sie hatte sich entschlossen, ihm ganz zu gehören, sie hatte ihm wenigstens das Anrecht auf diese Voraussetzung gegeben. Er war unerschöpflich in Aufmerksamkeiten. Sie hätte dessen weniger gewünscht. Sie hatte sich in diesem Sinne doch nicht ganz so abhängig zu werden geglaubt. Das Geben ist doch schöner als das Nehmen, sagte sie sich im Stillen, und wenn Waldemar so prüfend und erwartungsvoll an ihrem Auge hing, so kam ihr all seine Zuvorkommenheit so absichtlich, so berechnet vor. Sie sagte sich: Es liegt ja doch ein anderer Gedanke dahinter! und immer beklommener ward es ihr, daß sie nun endlich ihrem Gatten die Aufklärung geben sollte, die er von ihr erwarten durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Der von dem Großherzoge von Weimar gewidmete Hauptgewinn der deutschen Nationallotterie, Gartenhaus und Garten bei Eisenach, ist bis jetzt dem glücklichen Gewinner nicht übereignet worden, weil das betreffende Loos defect geworden und dessen Aechtheit erst nachgewiesen werden muß. Der Herr Major Serre war wegen dieser Angelegenheit vor einigen Tagen in Eisenach und hat bei dem Großherzoge eine Audienz gehabt. Das Gartengrundstück wird inzwischen auf Befehl des fürstlichen Protektors der Nationallotterie im Stande erhalten.

** London. Als Curiosität verdient erwähnt zu werden, daß am 13. Abends zwischen einigen Mitgliedern des Athenaeums in Bristol und einigen Mitgliedern des Londoner Schach-Clubs mehrere Parthien Schach gespielt wurden, wobei die einzelnen Züge der einen und der anderen Partei durch den Telegraphen je nach Bristol und London übermittelt wurden.

Meteorologische Beobachtungen

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
19	6	334,91	+ 7,5	WNW. mäßig, m. Büh. dicke gebr. Luft u. Regensch.
20	8	334,98	7,0	NW. frisch, hell, im Horiz. Gewölk.
	12	335,15	9,0	NW. stürm., hell u. wolkig.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 20. Septbr.:
Weizen, 385 Last, 132, 131pfd. fl. 630—660; 130 bis 131pfd. fl. 655; 130pfd. fl. 620—645; 129.30, 129pfd. fl. 600, 615, 630—635; 128.29pfd. fl. 570—615; 128pfd. fl. 590; 126.27pfd. fl. 585; 126pfd. fl. 550 bis 575; 125pfd. fl. 565; 124pfd. fl. 550—560; 123.24, 123, 122pfd. fl. 531—535.
Roggen, 27 Last, 129pfd. fl. 360; 125pfd. fl. 354; 121pfd. fl. 351 pr. 125pfd.; 81 Pfd. 5 Lth. Zollgew. fl. 354 pr. Conoiss. schwimmend.
Gerste, $3\frac{1}{3}$ Last, kl. fr. 110pfd. fl. 300.

Berlin, 19. September. Weizen loco 65—86 Thlr.
Roggen $52\frac{1}{2}$—53 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 38—45 Thlr.
Hafer 21—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48 Thlr.
Winterraps 87—91 Thlr.
Winterrübsen $86\frac{1}{3}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{3}$ Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung $12\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $20\frac{2}{3}$—$20\frac{3}{4}$ Thlr.

Stettin, 19. September. Weizen 85pfd. 72—86 Thlr.
Roggen 77pfd. 48—$48\frac{1}{4}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{3}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $20\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr.

Königsberg, 19. September. Weizen 90—110 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste große und kl. 40—52 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.
Erbsen w., 55—65 Sgr., graue 70—80 Sgr.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat August nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$81\frac{1}{12}$	$47\frac{4}{12}$	$35\frac{9}{12}$	$24\frac{10}{12}$	$18\frac{10}{12}$
und zwar in					
Königsberg	$91\frac{1}{12}$	$54\frac{3}{12}$	$37\frac{7}{12}$	$27\frac{4}{12}$	$24\frac{8}{12}$
Memel	$76\frac{1}{12}$	50	$38\frac{11}{12}$	$24\frac{3}{12}$	$24\frac{3}{12}$
Tilsit	$74\frac{4}{12}$	$46\frac{4}{12}$	$34\frac{1}{12}$	$23\frac{2}{12}$	$18\frac{3}{12}$
Insterburg	$78\frac{9}{12}$	$46\frac{4}{12}$	$35\frac{1}{12}$	$20\frac{2}{12}$	$18\frac{6}{12}$
Braunsberg	$82\frac{11}{12}$	$45\frac{4}{12}$	$36\frac{9}{12}$	$24\frac{10}{12}$	20
Rastenburg	$74\frac{2}{12}$	$38\frac{6}{12}$	33	$22\frac{4}{12}$	$19\frac{9}{12}$
Neidenburg	80	45	35	35	20
Danzig	$87\frac{6}{11}$	52	$39\frac{9}{12}$	28	18
Elbing	$71\frac{1}{12}$	$45\frac{7}{12}$	$35\frac{6}{12}$	$22\frac{2}{12}$	$16\frac{11}{12}$
Conitz	—	$41\frac{8}{12}$	$32\frac{9}{12}$	$21\frac{8}{12}$	$18\frac{4}{12}$
Graudenz	$88\frac{10}{12}$	$52\frac{2}{12}$	$33\frac{9}{12}$	$24\frac{11}{12}$	$13\frac{10}{12}$
Kulm	$85\frac{2}{12}$	$47\frac{7}{12}$	$35\frac{11}{12}$	$23\frac{6}{12}$	$15\frac{3}{12}$
Thorn	83	$50\frac{9}{12}$	37	$25\frac{10}{12}$	$17\frac{4}{12}$

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 20. September:
E. Bartels, die Parzen, von Stralsund; R. Fender, Elisabeth, Swinemünde; R. Smith, Mary Moncaster u. F. Schülcker, Heinrich, von Copenhagen; M. v. d. Heyden, Maria Louise, von Gent; N. Johannsen, Elise, von Schiedam; N. Raahauge, Krist. Oleist., von Marstal; A. Davidson, Margaret, von Carlisb., J. Korff, Rest. Rosenhagen, D. Zielcke, Meta Elisabeth von London mit Ballast. A. Christensen. Vigilant, von Dysart m. Kohlen. A. Scroggie, Rasid, von Peterhead, mit Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Herr Präsident Koch v. Naumburg a. d. S. Herr Prem.-Lieutenant Koch a. Cöslin. Hr. Gerichts-Assessor v. Buchholz a. Pr. Holland. Hr. Rittergutsbes. Albrecht a. Succemin. Die Hrn. Kaufleute Wintzer a. Iserlohn, Orttmann a. Pforzheim, Böttcher a. Stralsund und Gautier a. Bordeaux.

Walter's Hotel:
Herr Baumeister Schacks a. Cöslin. Die Herren Kaufleute Gossler a. Dessau, Riegel u. Frisch a. Mainz, Dukelbach a. Cöln u. Deparade a. Leipzig.

Hotel de Berlin:
Hr. Gutsbesitzer v. Zelewski a. Borreck. Die Hrn. Regierungsrath v. Zander u. Schade a. Berlin. Hr. Inspector Büchler a. Krokopol i. Polen. Die Hrn. Kaufleute Werner a. Hanau, Werner a. Stettin, Müller a. Magdeburg und Günther a. Rathenow.

Schmelzer's Hotel:
Hr. General-Landschaftsrath v. Weickhmann n. Fam. a. Kokoschken. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Richthofen a. Tonna und Möller a. Arnstadt. Hr. Partikulier Le Camp a. Paris. Hr. Kaufmann Springer a. Berlin. Hr. Fabrikant Frentzel a. Plauen.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Wilkowski a. Posen. Die Hrn. Kaufleute Jacoby a. Grünberg, Kleinstock a. Mainz und Kauffmann a. Berlin.

Deutsches Haus:
Hr. Kreis-Ger.-Sekretair Quatt a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Mandur n. Gattin a. Danzig, Eggert a. Holland und Fornee a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Lniski n. Gattin a. Lappalitz. Hr. Fabrikant Meyer a. Mewe. Hr. Rentier v. Poschinski a. Stettin.

Berliner Börse vom 19. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{5}{8}$	Pommersche Pfandbriefe	4	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$	Pommersche Rentenbriefe	4	$99\frac{3}{4}$	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{4}$	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	97	—
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{2}$	do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	$99\frac{1}{2}$	99
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{2}$	do. neue do.	4	95	—	Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	$122\frac{3}{4}$	—
do. v. 1853	4	100	$99\frac{1}{2}$	Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$	Oesterreich. Metalliques	5	—	49
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$	do. do.	4	$96\frac{3}{4}$	—	do. National-Anleihe	5	$9\frac{1}{2}$	—
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{2}$	—	Danziger Privatbank	4	96	—	do. Prämien-Anleihe	4	$64\frac{1}{2}$	—
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{2}$	Königsberger do.	4	$91\frac{1}{2}$	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	81	—
do. do.	4	$97\frac{1}{2}$	—	Magdeburger do.	4	$84\frac{1}{4}$	—	do. Cert. L.-A	5	$93\frac{1}{2}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$	Posener do.	4	$90\frac{3}{4}$	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	$84\frac{1}{2}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.